

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

25. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 30 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Allgemeinem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R. 5 Pfg.

Einschickungspreis für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Anzeige für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 11. Juni 1901.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am Sonnabend dem adeligen Damenstift Kloster Heiligenst. einen Besuch abgestattet, um der Domina desselben einen kostbaren Lebtissinnenstab zu überreichen. Ursprünglich wollte der Kaiser allein reisen, und die Freude der Bevölkerung war doppelt groß, als die hohe Frau mit ihrem Gemahl erschien. Vom Bahnhof bis zum Kloster bildeten Vereine und Schulkinder Spalier, eine Schwadron Bieten-Husaren ritt dem Kaiserlichen Wagen voraus, resp. folgte. Vor dem Kloster selbst war eine Ehren-Compagnie des 24. Regiments aufgestellt. Zum Empfang waren anwesend Oberpräsident von Bethmann-Hollweg, Regierungs-Präsident Graf von Nolte, Landrath Graf Bernstorff aus Ruych, Generalsuperintendent Dr. Faber, Stiftpfandherr Landgerichts-Präsident Petersen. Nach der Begrüßung begaben sich die Majestäten sofort in die Kapelle, wo die Stiftdamen in langen Schleiern und weißen Gewändern mit ihren Schülern am Altar aufgestellt genommen hatten. Der Kaiser trat dann vor den Altar und hielt unter Ueberreichung des Stabes folgende Rede: „Der Kaiser wies darauf hin, wie König Friedrich Wilhelm I. dem Stift die noch heute geltende Verfassung verlieh, Friedrich der Große die Bezeichnung Lebtissin und die Ordens-Abzeichen verlieh, Friedrich Wilhelm III. das Stift vor der Säkularisirung seiner Güter bewahrte und Friedrich Wilhelm IV. das Stift zu einer Anstalt mildthätiger Barmherzigkeit machte, die Kapelle herriichten ließ und die mit dem Stift verbundene Erziehungs-Anstalt gründete. Auch Kaiser Wilhelm der Große habe Heiligenst. unter seinen besonderen Schutz genommen. „Dieser Ueberlieferung Meines Hauses bin ich gern gefolgt und mit Freuden habe ich die Gelegenheit benützt, dem Stift einen neuen Beweis Meiner Huld durch Verleihung eines Lebtissinnenstabes zu geben. Nehmen Sie, Frau Lebtissin, aus Meiner Hand diesen mit Ihrem Wappen geschmückten Stab. Möge derselbe alle Zeit ein rechter Hirtenstab mütterlicher Liebe sein, der alle, die ihm unterstellt sind, zu ihrem wahren Besten führt, und um den sich in willigem Gehorsam alle Schwesternschaften zu dem verheißungsvollen Werke der Jugendberziehung und Liebesarbeit. Möge er den Mosestab festen Glaubens bedeuten, der aus dem Felsen der Ewigkeit Wasser des Lebens schlägt. Möge er endlich den Pilgerstab treuherziger Hoffnung darstellen, mit dem wir auch im finsternen Thale dem guten Hirten nachswollen unter dem Befehl: „Du bist bei mir, dein Steden und Stab trösten mich.“ Das walt' Gott!“ Der Probst dankte und schloß mit einem Segensspruch. Nach einem Gesänge erfolgte die Vorstellung der Stiftdamen und die Besichtigung des Klosters. Nach einem Festmahl im Kapitelsaal fand die Rückfahrt nach Berlin statt. Der Stab ist 180 Centimeter hoch, er besteht aus drei Stücken dunkelrothen Amaranthenholzes, die durch Ringe aus Saphiren und Rubinen zusammengehalten werden. Der Stab trägt das Kaiserliche Wappen, die Stiftungs-Inschrift und das Wappen der derzeit regierenden Lebtissin von Noth. Im Schmucke farbiger Halbedelsteine glänzen Kaiserkrone und Reichs-Adler.

Einer der Gründer der Centrumpartei, Regationsrath Friedrich v. Kehler, ist zu Berlin im 81. Lebensjahre gestorben. Als Kehler mit Peter Reichensperger und von

Savigny am 11. December 1870 die Einladung zu den Vorbesprechungen für die Gründung der Centrumsfraction ergehen ließ, aus denen das Programm der Centrumsfraction des preussischen Abgeordnetenhauses hervorging, war er Abgeordneter für den Wahlkreis Königs-Luchel. Von 1873 bis 1898 war Friedrich v. Kehler ununterbrochen Mitglied des deutschen Reichstags. Erst im Jahre 1898 lehnte er mit dem Hinweis auf sein hohes Alter eine Wiederwahl ab.

Der Bundesrath wird in diesem Jahre ausnahmsweise lange, und zwar bis in die ersten Julitage hin in verläßlicher Inzwischen werden die Einzelregierungen diejenigen Städte des Zolltarifs, die für ihre Landesgebiete von besonderer Bedeutung sind, mit Sachverständigen besprechen. Tritt der Bundesrath im October wieder zusammen, dann werden seine Mitglieder von ihren Regierungen auch sofort die nöthigen Instruktionen erhalten, so daß der Zolltarif wahrscheinlich definitiv festgestellt sein wird, wenn der Reichstag wieder zusammentritt. Viel Zeit ist dann freilich auch nicht mehr zu verlieren.

Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betragen im Rechnungsjahre 1900 dem „Reichsanzeiger“ zufolge 394 542 596 Mark d. i. 20 908 695 Mark mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung 89 743 190 Mark oder 2 848 431 Mark mehr als im Vorjahre.

Zum Direktor im Reichspostamt, als Nachfolger des Staatssekretärs Kraacke, ist der Geheimne Oberpostath und vortragende Rath im Reichsamt, Gieseke, ernannt worden.

Die deutsche Kolonialgesellschaft beschloß in ihrer Hauptversammlung, an den Reichstagskanzler das Ersuchen zu richten, das Hinterland von Kamerun durch Anlage und Vertheilung weiterer Militärstationen zu erschließen, und zu diesem Zwecke eine dauernde Verstärkung der Schutztruppe beim Reichstage in Vorschlag zu bringen. Ferner wird die Reichsregierung ersucht, in Deutsch-Ostafrika eine allgemeine Regelung der Arbeiterlohnbedingungen herbeizuführen.

Amnestie für Elsaß-Lothringen. Im Anschluß an die Meldung, daß den französischen Offizieren der Besuch der deutschen Reichslande erleichtert werden soll, sprechen die meisten elsäß-lothringischen Organe den Wunsch nach einer Amnestie aus, die von vielen Tausenden von Elsaß-Lothringern, die nach den Ereignissen von 1870 unter Verletzung gesetzlicher Verpflichtungen ihre Heimath verlassen haben, die Heimkehr ermöglichte würde. — Daß die Reichsregierung eine solche Amnestie empfiehlt, muß für die nächste Zukunft wohl bezweifelt werden. Denn die größten Revancheschreier in Paris sind zum starken Theil solche Elsaß-Lothringer, die bei dauerndem oder theilweisem Aufenthalt in der Heimath sich kaum eines wünschenswerthen Wohlverhaltens befleißigen würden.

Die Sparthätigkeit der breiten Massen hat mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der neunziger Jahre erfreulicherweise gleichen Schritt gehalten. An der Spitze schreitet in dieser Beziehung das Königreich Sachsen, in dem auf jeden zweiten Einwohner ein Sparfassenbuch kommt. Ganz so weit ist Preußen noch nicht, hier ist erst jeder vierte Einwohner — einschließlich der Frauen und Kinder — im Besitz eines Sparfassenbuches. Aber auch das ist bereits ein recht erfreulicher Stand, zumal die Sparsumme in den letzten Jahren erhebliche Zunahmen erfahren hat. Nach einer amtlichen Statistik kamen im Jahre

1894 auf den Kopf der Bevölkerung in Preußen 127,85 Sparfassen ein. Der Betrag ist in den folgenden Jahren gleichmäßig bis auf 166,95 gestiegen. Die Zahl der Sparfassenbücher in Preußen betrug rund 8 1/2 Millionen.

Eine scharfe Philippika gegen zu weltlich gesinnte Amtbrüder hat auf der in Berlin abgehaltenen Pastoralconferenz der Superintendenten Freitag gehalten. Er führte die Kreuzzeitung zufolge aus: Das weltliche Leben, das seit zwanzig Jahren einen großen Aufschwung genommen, drohe auch die evangelische Kirche dort zu überschweben. Spielen, Turnen, Dramenlesen u. dgl. wird Niemand z. B. den Jünglingsvereinen verbieten. Wenn aber leicht geschürzte Mädchen bei den Festeftänzen aufzuführen, wenn die Posannen Birlsmusik machen, stimmt das nicht mit einem christlichen Verein. Die Theeabende sind Familienabende geworden, Söngertinnen treten in große Toilette auf. Auf Gemeindefestungen fungieren Parterre und Letteste als Maitres de Plaisir. Regimentsmusik, lebende Bilder, lustige dramatische Aufführungen, zuletzt allgemeiner Tanz. Die Bazarer dienen wohlthätigen Zwecken, arten aber leicht aus und zuletzt empfinden die Mitwirkenden es unangenehm, wenn ihre Namen in der Zeitung genannt werden. Die Kircheneinweihungen tragen ein weltliches, prächtiges, militärisches Gepräge. Der niederländische Schachtelgesang ertönt. Weltliches Strebertum und eitle Hoffnungen werden mit in die Kirchen gebaut. Unser Pfarrhäuser werden immer prächtiger. Auch sonst ist weltliches Wesen in manche Pfarrhäuser gedrungen. Das peinliche Innehalten der Sprechstunden, das Verleugnenlassen, wenn Einem der Besuch nicht paßt, Alles Thatfachen. Dahin gehört das Abweisen durch dienstbare Geister, das Vornehmen der Damen der Wirthshausbesuch. Gar mancher Amtbruder trinkt seiner Frühkoppen und seinen Abendkoppen.

Das ärztliche Gutachten über den Geisteszustand des Epileptikers Weiland in Bremen hat die wissenschaftliche Ministerialinstanz thatsächlich beschickt, wie die „N. B.“ feststellen kann. Es würde aber irrig sein, daraus zu folgern, daß die Behandlung des Falles Weiland irgendwo aus dem Rahmen herausfalle, der bei dertartigen Verbrechen inne gehalten wird. Bei jedem Kapitalverbrechen wird die Untersuchung über den Geisteszustand, falls sie für nöthig erachtet wurde einer Nachprüfung durch die höchste wissenschaftliche Instanz unterzogen. Erst daraufhin erfolgt die Entscheidung des Reichsgerichts resp. des Reichsanwalts, wie der betreffende Fall weiter zu behandeln sei.

England und Transvaal. Zwei englische Obersten sollen zwei Boerenlager, und zwar bei Vorkny East und bei Steynsburg überumpelt und eine Anzahl Boeren gefangen genommen haben. Die Boeren sind nun bekanntlich nicht diejenigen, die sich überrumpeln lassen, sie sind edensowachsam, als ein Fink, wenn Widerstand ausgeschlossen ist. Die beiden kleinen englischen Siegesnachrichten sind daher auch vielleicht bloßes Phantasieprodukt, dazu bestimmt, den Engländern übernehmend Del auf die brennende Wunde zu gießen, die ihnen die jüngsten schweren Niederlagen in Südafrika zugefügt haben. Sehr traurig steht es dort für die Engländer nach den übereinstimmenden Berichten von der verschiedenen Seiten. Die Soldaten sind fürchterlich heruntergekommen, da sie der gewohnten Verpflegung ermangeln; zu wirklichen Kriegstrapazen ist nur noch ein verschwindender Theil brauchbar, und wenn die Freiwilligen nicht noch immer auf die

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

39. Fortsetzung.

Die Liebenden bemerkten es nicht, daß die Portiere hinter ihnen sich bewegt und zwischen den beiden Vorhängen eine düstere Gestalt sichtbar wird. Entsetzt prallt Fräulein Hillarius zurück, als sie ihre Ruth, ihren „weißen Schwan“, in den Armen eines fremden Mannes erblickt. Sie beruhigt sich einigermassen, nachdem sie durch einen zweiten Blick festgestellt, daß dieser Mann Axel Nordlingen ist, für den sie eine besondere Vorliebe hegt. — Geräuschlos zieht sie sich zurück und geht hinunter in den Park.

Die Ereignisse in Kreuz hängten sich ja — wie war das nur so unerwartet mit Ruth gekommen? Fräulein Hillarius hätte noch gestern darauf geschworen, daß das junge Mädchen bis jetzt noch nichts entbedet hat. Und nun war dies doch geschehen: Gott segne das liebe Kind!

Ganz erfüllt von dem eben Geschaenen, wandelte die alte Dame in den Parkgängen auf nieder; das herbliche Laub raschelte zu ihren Füßen — selbstam dankte es ihr — war's ihr doch, als habe sie eben hineingehaut in den lachenden, blühenden Frühling!

Wiederum, wie einst vor Jahren, sitzt Reginald, einen Brief in seiner Rechten zu einem Knäuel haltend, vor seinem Schreibtisch, dann läßt er das Papier auf die Tischplatte vor sich fallen, es ist, als hätten seine Finger ein giftiges Gewürm berührt. Sprach denn nicht auch eitel Gift aus diesen Zeilen?

„Verleumdung, nichtswürdige Verleumdung!“ ruft Reginald halbblau, die Zornesader auf seiner Stirn schwillt bedrohlich an, er springt auf und beginnt, rasch auf und abzuschnellen.

„Gemeine Rache einer intriganten Person,“ fährt er in seinem Monolog fort. „Melitta hat eine Schlange an ihrem Busen genährt, und sie war so traurig, als sie diese Jeanne entlassen mußte, und gab ihr beim Abschied noch so viele gute Worte. Hätte sie geahnt, an wen sie ihre Freundlichkeit verschwendet! Am besten ist's, ich werfe den nichtswürdigen Brief gleich ins Feuer.“

Ein unwillkürlicher Blick auf den felsam geformten Ofen ein Prachtstück aus einer verschollenen Zeit, belehrt ihn, daß jetzt keine Feuerung dort ist. Der herrlichste, warmste August-

abend, den man sich denken kann, ruht über der Erde, weiße Fäden durchziehen die Luft — Altweiberfommer — alles ist erfüllt von schwebendem Sonnenlicht, braunroten und gelblich-grünen Farbentönen; kein Lüftchen regt sich, kaum ein Windhauch weht durch das geöffnete Fenster — und in Reginalds Herzen stürmt es wie damals, als er hier in demselben Gemach Melittas Brief erhielt, in welchem sie ihm ihr verpöndetes Wort zurückgefordert und ihre Verlobung mit Ewald Nordlingen angezeigt hatte.

Damals hatte Reginald zu verbluten gemeint an der Wunde, die seinem Herzen geschlagen ward, heute locht und stürmt alles in ihm in anderer Weise vor Empörung über eine Verleumdung, die Melitta galt und durch die man sie in seinen Augen herabzusetzen suchte.

Aber er glaubt ja kein Sterbenswort von dem, was die Französin ihm aus Lausanne, wohin sie zurückgekehrt, geschrieben hat. Er muß jedoch, trotzdem er alles leicht nehmen will, gewaltfam seine Gemüthsbeugung niederkämpfen, er braucht Fassung, denn gleich wird Rolf bei ihm eintreten.

Die Brüder haben eine geschäftliche Besprechung vor. Jetzt, wo Ruth sich verlobt hat, giebt es so vielerlei zu besprechen und zu ordnen. Rolf's Wunsch ist es, daß Axel die Bewirthschaftung von Nappa übernimmt, denn daß Ruth ihrem Manne nach Treuenhoff folgt, geht ja nicht an, selbst wenn Axel selbstständig das väterliche Gut bewirthschaften würde. Welche Rolle würde sie dort spielen: richtige Hausfrau konnte sie doch nicht sein, so lange die Familie ihres Mannes dauernd dort lebte.

Ihre Brüder sind der Ansicht, daß Axel ganz unabhängig von seinen Eltern gestellt sein muß, und sie bieten ihm bereitwillig die Hand dazu.

Es ist merkwürdig, wie sehr Reginalds und seines älteren Bruders Meinungen über Lebensfragen miteinander übereinstimmen. Ein gewisser verwandter Zug geht durch beider Bestimmung in den Hauptbedingungen aller aufgeworfenen Fragen sind sie stets einer Ansicht.

So auch in betreff Axels und Ruths Zukunft. Sie wollen die Schwester glücklich wissen und thun alles, um ihr Glück auch äußerlich zu sichern.

Rolf hat sich in kürzester Zeit ganz in den Verkehr mit den Geschwister hineingelebt. Der weitgereiste, weltersahrene Mann, über dessen Jüge oft ein müder schmerzlicher Schimmer liegt, der nicht durch körperliche Leiden allein erzeugt ist, beginnt,

sich für die täglichen, kleinen Vorkommnisse in Kreuz zu interessieren und Anheil zu nehmen an allem, was an seine Geschwister herantritt. Er weigerte sich jedoch konsequent, in der Nachbarschaft Besuche zu machen, obgleich man sich vielfach neugierig mit ihm beschäftigte und der endlich heimgekehrte, für tot gehaltene interessante „tolle Junker“ eine Zeitlang der Gegenstand des Gesprächs in der Gegend bildete. Er behauptete, „menschenswürde“ zu sein, ihn verlange nach nichts anderem, als in tiefer ländlicher Stille zu leben. Auch war sein körperliches Befinden oft besorgniserregend — quälender Husten stellte sich ein, und wenn er dann sein Taschentuch an die Lippen presste, so zeigten sich darauf nicht selten Blutspuren.

Wie er eben zu Reginald ins Zimmer trat, sieht man recht, wie alt und verfallen sein Aeußeres ist. Was muß er durchgemacht haben an Noth und Entbehrungen in der Fremde! Er liebt es nicht, über seine Vergangenheit zu reden, und die Geschwister vermeiden es zartfühlend, ihn darüber zu befragen.

Soviel hat er Reginald erzählt, daß Miß Maud, der zu Liebe er damals sein Elternhaus verlassen und den Fluch des Vaters auf sich geladen hatte, ihm bald darauf, nachdem er sie oder richtiger gesagt, sie ihn entführt, eröffnete hatte, daß sie seiner, des mittellosen grünen Jungen, längst satt sei, es wäre nur eine romantische Grille von ihr gewesen, mit ihm durchzugehen, sie habe jetzt einen andern Aebeter gefunden, der ihr einen Brillantschmuck versprochen, sobald ihr Herz sich ihm zuende. Am Schluß dieser Erzählung habe sie noch spöttisch bemerkt: „Sie rathe ihm, als verlornere reumütiger Sohn schleunigst heimzukehren.“

Bühnelnirgend hatte der verblendete, verliebte Junge die Hand zur Faust geballt, ohnmächtiger Bohn hatte ihn zuerst keine Erwiderung finden lassen, dann hatte er getobt, gebeten, gedroht, alles umsonst! Die goldhaarige Fege hatte gelacht und hatte ihn verlassen. In Paris war's gewesen. Rolf verkaufte seine Uhr und noch einige Werthsachen, die er besaß, und schiffte sich nach New-York. Dort glückte es ihm, wie schon vielen andern, die Verzweiflung über den Ozean getrieben hat. Hart hatte er arbeiten müssen, sauer hatte er sich sein tägliches Brot erworben, endlich sah er die Früchte seiner Mühe: er wurde Teilnehmer eines spekulativen Unternehmens, und, als er eines Morgens erwachte, war er über Nacht ein reicher Mann geworden.

Noch einige Zeit blieb er drüben, dann zog es ihn wieder heim nach Europa. Er machte sein redlich und schwer erworbenes Vermögen flüssig und verließ für immer New-York.

Auszahlung ihres Solbes zu warten hätten, dann wäre von ihnen auch kein einziger mehr in Südafrika. — Hese Dinge werden den englischen Offizieren nachgesagt, die mit dem Verkauf von Pferden für Südafrika beauftragt waren. Die betr. Offiziere sollen in Oesterreich-Ungarn abgetriebene Gänse zu enormen Preisen gekauft und die Differenz zwischen dem wirklichen Werth der Pferde und dem vom Kriegsamte gezahlten Preisen mit den bisherigen Eigenthümern der Pferde getheilt haben.

Frau Botha, die am Sonnabend voriger Woche in Southampton eintraf, begab sich ohne Aufenthalt nach London, von wo sie nach Holland und Belgien reist. Ueber den Zweck ihrer Mission äußert sie sich verständiger Weise zu Niemandem. Lord Kitchener, der Eifrigste am Friedenswerk, hat dem General Botha die Erlaubniß erteilt, zwecks Erleichterung der Friedensverhandlungen mit dem Präsidenten Krüger in direkten telegraphischen Verkehr zu treten. Auch stehen neue persönliche Verhandlungen der beiden Höchstkommandirenden bevor. Die Londoner Blätter suchen es natürlich so darzustellen, als dränge Botha auf Verhandlungen; alle Welt weiß aber, daß hierbei Lord Kitchener die treibende Kraft ist. König Eduard VII. wird eine Proklamation an die Kolonien erlassen, worin seine Bewunderung für die Tapferkeit der Kolonialtruppen in Südafrika zum Ausdruck gebracht werden soll. Thatsächlich sind es seit einem halben Jahre und noch länger ja auch ausschließlich die Kolonialtruppen, die sich mit den Boeren überhaupt noch schlagen. Die englischen Truppen sind kriegsmüde und kriegsunbrauchbar geworden. Das den Kolonialtruppen in Aussicht stehende Lob ist selbstverständlich nur der Vorläufer einer abermaligen Einberufung kolonialer Truppen zum Dienste in Südafrika. — Die gesammte Londoner Presse verlangt strenge Untersuchung über die Schwindereien, die von englischen Offizieren beim Remontekauf in Oesterreich-Ungarn verübt worden sind. — Die jüngste tägliche Verlustliste zählt 31 Tote, 15 Verwundete und 35 Schwerkranke.

China. Die Frage des Oberbefehls in China ist noch nicht gelöst, obgleich Graf Waldersee nun schon 8 Tage von Peking fern ist und die internationalen Truppen ebenso lange einer einheitlichen Leitung entbehren. Die Höchstkommandirenden der verschiedenen Contingente hatten den Vorschlag gemacht, jeder von ihnen sollte abwechselnd eine bestimmte Zeit lang den Oberbefehl ausüben. Dieser Vorschlag hat jedoch nicht die Zustimmung der Cabinette gefunden, da sich namentlich Rußland weigert, seine Chinatruppen auch nur vorübergehend dem Oberbefehle eines japanischen Generals zu unterstellen. Hoffentlich schlägt den verbündeten Truppen bald die Stunde des Rückzugs, so daß die Frage eines einheitlichen Oberbefehls schon in kürzester Zeit gegenstandslos wird. — Die Abweichung der Angabe, daß Graf Waldersee jedenfalls vor Mitte August in Deutschland zurückzuerwartet ist, von dem Telegramm des Feldmarschalls an seine Gemahlin, in dem von einem Wiedersehen Ende Juli die Rede ist, erklärt sich einer Mitteilung der „Berl. N. N.“ aus Hannover zufolge daraus, daß die Frau Gräfin ihrem Gemahl bis zu einem italienischen Hafen entgegenzureisen gedenkt. — Nachdem die Chinawirren glücklich beigelegt sind, oder doch ihrer Erlebigung nahe stehen, drohen auf Korea Unruhen auszubrechen die leicht einen ersten Charakter annehmen und Rußland und Frankreich einerseits gegen England und Japan andererseits in die Schranken fordern können.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 11. Juni 1901.

* **Kennen.** Die diesjährigen Rennen des Hinterpommerschen Reitvereins finden am Sonntag, den 23. Juni Nachmittags auf dem Exercierplatz bei Reiz statt. Die Nennungen sind, wie uns mitgeteilt wird, zahlreich eingegangen, sodaß das Rennen sehr interessant zu werden verspricht.

§§ **Schwurgericht.** Sitzung am 10. Juni 1901. Vorsitzender: Landgerichts-Director Wahrenburg. Beisitzer: Landgerichts-Rath Lang-Geinrich und Landrichter Vahr. Beamter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Braumann. Gerichtsschreiber: Referendar Lüdtke. Der Knecht Robert Jander und der Tagelöhner Albert Radtke beide aus Lossin sind wegen Meineides angeklagt. Dieselben wurden durch den Rechtsanwalt Hietze vertheidigt. Als Geschworene wurden folgende Herren gewählt: Gemeindevorsteher Hardtke, Kaufmann Krause, Bauer Schüttelz, Rittergutsbesitzer von Kapphengst, Gutsverwalter von Massow, Gutsbesitzer Karsten, Gutsbesitzer Wendt, Rittergutsbesitzer Ehrlich, Rittergutsbesitzer Albrecht, Gutsbesitzer Jachow, Rittergutsbesitzer von Kleist, Gutsverwalter Kramer. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Angeklagten wurden am Abend des

Er wußte, daß seine Eltern längst gestorben waren, da er sorgfältige Erkundigungen über die Seinigen in der Heimath eingezogen hatte. Als er Reginald sein Kommen angezeigt hatte, war er darauf vorbereitet gewesen, von den Geschwistern mit Zurückhaltung und Kälte begrüßt zu werden. Um so wärmer hatte ihn der herzliche Empfang berührt, der ihm in Kreuz zu Theil geworden war.

Er hatte mit Reginald bisher nur flüchtig und vorübergehend geschäftliche Interessen berührt, heute nun sollten die Brüder eine eingehendere Besprechung miteinander haben, und zu diesem Zweck hat sich Rolf in Reginalds gepolstertem Ledersessel, dem Urbild eines bequemen Möbels, niedergelassen.

Reginald ist es gelungen, seine Erregung einigermaßen zu bemeistern, nur in seinen Augen flackert es noch groß und seine Brauen sind finster zusammengezogen. Er hat ein Schubfach seines Schreibtisches geöffnet, ihm ein Paket entnommen und vor sich auf die Tischplatte gelegt. Es sind wichtige Dokumente, Abrechnungen, Quittungen usw.

Als er und Rolf in eifrigster Unterhaltung begriffen sind, wird an die Thür gepöcht:

„Herein,“ ruft Reginald ungehalten über die Störung. Der alte Gutsverwalter tritt in das Zimmer.

„Der Herr Baron verzeihen, es ist ein Unglück geschehen, der Postreiter Maji-Prido hat sich mit der Sichel in den Fuß geschnitten, die Wunde sieht böse aus, der Herr Baron haben vielleicht Karbol bei der Hand?“

„Wo es zu helfen galt, ließ der Schlossherr von Kreuz sich nicht zweimal mahnen. „Ich komme sofort, um selbst nachzusehen,“ beschied er den Verwalter und wandte sich dann seinem Bruder zu: „Du entschuldigst mich, Rolf, die Leute verlieren bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich den Kopf. Ich will selbst den Verband antegen, in zehn Minuten bin ich wieder hier. Wüßtest Du unterdessen vielleicht die Papiere durchsehen, Du kannst dann einen Ueberblick gewinnen, wie hoch sich die Einkünfte von Rappa vor fünf Jahren beliefen. Durch das Aufreißen des Neulandes hat das Gut nun einen ungeheuren Vortheil gewonnen.“

(Fortsetzung folgt.)

21. December 1900 nach Sonnenuntergang im Walde des Rittergutsbesitzers Dr. Freyer-Crampe von dem Forstfusscher Albert Kiewadt in Crampe beim Holzdiebstahl betroffen. Dieser und sein Sohn Wilhelm führten die beiden Angeklagten nach Crampe, um ihre Personalien festzustellen. Bei dieser Gelegenheit erklärten sie, daß sie nicht nur allein im Cramper Wald Holz gestohlen hätten, sondern noch 7 andere Personen aus Lossin, welche sie mit Namen nannten. Bei dieser Behauptung blieben die Angeklagten auch trotz einer Warnung des Kiewadt und wiederholten ihre Beschuldigung gemeinschaftlich vor dem Dr. Freyer-Crampe. In dem Strafverfahren gegen die oben gedachten 7 Personen wurden die Angeklagten als Zeugen vernommen. In dem Termin vor dem königlichen Schöffengericht zu Stolp am 24. Januar erstritten die beiden Angeklagten aber nicht nur, überhaupt von einem Holzdiebstahl der genannten 7 Personen etwas zu wissen, sondern sie wollten dieselben auch dem Förster Kiewadt und dem Dr. Freyer gar nicht als Cramper Holzdiebe, ja überhaupt nicht als Diebe genannt haben, wollten vielmehr nur gesagt haben, sie hätten jene mit Holz gesehen. Diese Aussage der Angeklagten, welche durch das Bekenntnis des Rittergutsbesitzers Freyer, Forstfusschers Kiewadt und dessen Sohnes Wilhelm widerlegt wird, haben dieselben beschworen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des fahrlässigen Meineides. Der Gerichtshof erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. — Es wurde ferner verhandelt die Sache gegen das Dienstmädchen Marie Plath, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Meineides. Als Vertheidiger derselben fungirt der Rechtsanwalt Schrummann. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte hat in der Straßsacke gegen den Bauerhofsbesitzer Franz Filler wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung am 6. April 1900 vor dem königlichen Amtsgericht in Schlawe als Zeugin unter Anderem ausgesagt, sie habe mit dem Knecht Albert Müller während ihrer Dienstzeit bei dem Bauerhofsbesitzer Filler keinen intimen Verkehr gehabt und diese Aussage auch mit ihrem Eide bekräftigt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Aussage der Angeklagten eine willkürlich falsche gewesen ist. Die Angeklagte ist geständig, sie will bei ihrer Vernehmung sehr aufgeregt gewesen sein und sich die Folgen ihrer Aussage trotz der ernstlichen richterlichen Vernehmung nicht überlegt haben. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des willkürlichen Meineides. Der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen die Angeklagte auf 3 Jahre Zuchthaus und die gesetzlichen Nebenstrafen.

— Die Provinzialschulkollegien sind vom Unterrichtsminister davon benachrichtigt worden, daß sie die in der Rundverfügung vom 13. April 1899 vorgesehene Ermäßigung der Pflanzschuldenzahl der Oberlehrer auf 22 Stunden wöchentlich fortan auch zu Gunsten derjenigen Oberlehrer mit einem Befoldungsdienstalter von nur 13 1/2 und mehr Jahren eintreten lassen können, welchen die feste Zulage nicht gezahlt wird.

Röslin, 7./8. Juni. [Sensationeller Prozeß.] Vor dem hiesigen Schwurgericht fand, wie schon gestern kurz berichtet, ein Strafverfahren statt, welches in den letzten Jahren in der ganzen Provinz ein außerordentliches Aufsehen erregt hat, denn es wurde an beiden Tagen gegen einen Mann verhandelt, der auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, welcher schon vielfach in demselben Saale als Geschworener thätig gewesen war. Angeklagt ist nämlich der Rittmeister d. R. Rittergutsbesitzer Heinrich Dennig aus Juchow (Kreis Neustettin), ein in den günstigsten Vermögensverhältnissen lebender unversehrter Herr, der vielfach an nervösem Kopfschmerz gelitten hat, dieserhalb oft in Heilanstalten, Sanatorien und mehrfach im Süden in Spanien und Italien hat weilen müssen. Die Anklage lautet auf Anstiftung zum Meineid und auf Meineid selbst. Auf dem gedachten Rittergute war im Herbst 1896 eine damals 15 Jahre alte Schwägerin des Oberinspektors zu Besuch gekommen, die behauptet, mit dem Angeklagten intimen Verkehr gehabt zu haben, in Folge dessen sie am 3. Februar 1898 ein Kind geboren hat. Als Ausgangs August 1897 der Oberinspector mit Familie das Gut räumen mußte, hatte das junge Mädchen, Namens Gertrud Degner, an den Angeklagten einen Brief gerichtet, einmal für das zu erwartende Kind zu sorgen und ihr einen früheren geschenkten kostbaren Schmud herauszugeben, andernfalls sie ihn dem Staatsanwalt anzeigen würde, daß er ihr Mittel zur Beseitigung ihrer Fehltritte eingegeben und sie durch Arsenik habe vergiften wollen. Da Dennig auch erfahren hatte, daß die Geheule Erdmann — so heißt der Oberinspector — ähnliche Gerüchte in jener Gegend verbreitet haben, reichte er den Brief bei der Staatsanwaltschaft ein, in Folge dessen Anklage gegen die Gertrud D. wegen Erpressung und gegen die Geheule Erdmann wegen verleumdender Verleumdung erhoben wurde. Von der Strafkammer in Neustettin sind daraufhin die Gertrud D. zu 6 Monaten, der Ehemann Erdmann zu 1 Jahr und dessen Ehefrau zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Nach eingelegter Revision mußte in einem anderen Termine gegen den Ehemann E. das Verfahren eingestellt werden, weil kein vorchriftsmäßiger Strafantrag vorlag. In diesen Terminen war auch ein in Juchow bediensteter gewesener Maschinist Sandow vernommen. Derselbe hatte mehrfach Unrichtigkeiten beschworen und war hier am 3. Juni 1899 wegen Meineids zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Dieser hat gleich nach seiner Verurtheilung dem Staatsanwalt ein Geständniß dahin abgelegt, daß er mehrfach die Unwahrheit gesagt habe, weil Dennig ihn dazu angestiftet, gleich zwei Zwanzigmärstücke gegeben und fernere 300 M. versprochen habe. Dennig hatte in demselben Termin bestritten, mit der Gertrud D. intimen Verkehr gehabt zu haben, was dagegen andere Zeugen glaubhaft machten, es wurde gegen ihn deshalb das vorliegende Verfahren eingeleitet. Er bestritt nach wie vor seine Schuld; die Gertrud Degner dagegen bekundete, wiederum unter ihrem Eide: Anfangs Januar 1897 habe D. ihr an der Gruft seiner Eltern Niemand zugeschworen, daß er sie zu seiner Frau machen würde. Dabei habe er ihr einen kostbaren Schmud geschenkt. Daß sie, wie ein anderes Gerücht lautet, mit ihrem Schwager Erdmann intimen Verkehr gehabt, bestritt sie ebenso entschieden, wie dieser. Der junge Sandow wiederum bezeugte heute sein früheres Geständniß, daß ihn D. zum Meineide angestiftet habe und da von Seiten der Vertheidigung glaubhaft nachgewiesen wurde, daß Dennig vom 20. Dezember 1897 bis Ausgangs März 1898 nicht in Juchow gewesen sei, sondern im Süden geweilt habe, ließ der Staatsanwalt diesen Anklagepunkt fallen. Die übrigen Zeugenaussagen waren ohne besondere Bedeutung. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr selbst die Freisprechung. Die Geschworenen gaben denn auch ihr Verdict auf Nichtschuldig ab,

was die übliche Freisprechung zur Folge hatte. In Haft hatte sich Herr D. nicht befunden.

Kolberg, 10. Juni. Am Sonntag fand im Bickel'schen Restaurant „Zum Bürger Nettelbed“ der Krieger Verbandstag des Regierungsbezirks Pöslin statt. Die Beratungen nahmen um 11 Uhr vormittags ihren Anfang, welche sich bis nach 2 Uhr hinzogen. Siv. Km. Döple begrüßte namens des Kreisverbandes Kolberg die Erschienenen. Der Vorsitzende, Kaufmann Strahl Köslin, dankte im Namen des geschäftsführenden Bezirksvorstandes dem Kreis-Kriegerverbande Kolberg-Neulin für die freundliche Ausnahme, und brachte das Kaiserhoch aus. Vertreten waren 10 Verbände und 13 einzelne Vereine mit 174 Stimmen. Der Rechnungsbericht ergab einen Kassenbestand von 14 102 M. Entlastung wurde erteilt. Hierauf hielt Dr. Reinte hier einen sehr interessanten Vortrag über den Nutzen und die Bedeutung der Sanitätskolonnen. Redner betonte zunächst, daß man dieser Sache hier in Pommern so zuhelfend gegenübersteht. Im ganzen Regierungsbezirk besitzen von den 27 Vereinen nur 5 Vereine Sanitätskolonnen. Die Gründe dafür, daß gerade in Pommern dieser Gedanke so wenig Eingang findet, lägen darin, daß die Bedeutung und der Nutzen dieser Sanitätskolonnen nicht in weitere Kreise gedungen ist. Ein Kriegerverein in der heutigen Zeit mit seinen heutigen Zielen und Bestrebungen, in seiner ganzen Zusammensetzung ist ein kostbares, ein schönes Gut, die Leitung eines solchen Kriegervereins müsse sich dieser Thatsache auch voll bewußt sein, alle Bestrebungen geistiger Natur, die den Kriegerverein nach irgend einer Seite hin heben können, müssen herangezogen werden. Unmöglich können sich die Kriegervereine nur beschäftigen mit Festen und Festveranstaltungen. Man müsse die Kriegervereine betrachten als Bildungsstätten, man müsse suchen, frisches Blut, frische Gedanken und neue Aufgaben hineinzutragen. Wenn wir nicht weiter thäten, als die nächsten 2 Jahre die Kreis-Kriegerverbände unter den Einfluß der Sanitätskolonnen zu stellen, so wird dies segensreich wirken. Zunächst auf den Staat wird sich der Einfluß geltend machen, auf das Vaterland und die Armee, sodann auf das einzelne Mitglied der Sanitätskolonne und auch auf den betr. Ort. Auch wird die Sanitätskolonne ein Nutzen sein für den Verein, aus dem sie hervorgegangen ist. Der Redner schloß, daß der Nutzen, den die Sanitätskolonnen im Kriege und auch im Frieden haben. Im Kriege könne der Sanitätsdienst vom Staate nur ungenügend ausgeübt werden, da müssen diejenigen eingreifen, die nicht mehr felddienstfähig sind. Deshalb müssen die Kriegervereine Sanitätskolonnen einrichten und die betr. Mannschaften müssen tüchtig ausgebildet werden. Nicht allein die nicht mehr felddienstfähigen Mannschaften, sondern auch die jüngeren müssen an der Ausbildung theilnehmen, denn die Kolonnen müssen sich rekrutiren. Redner regt an, daß die Kolonnen nach der Ausbildung gemeinsam weiterüben sollen, und daß zu diesem Zwecke die bestehenden Sanitätskolonnen des Regierungsbezirksverbandes zusammengezogen werden. Redner schloß: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, unermüdet schaffe er das Mögliche.“ In der sich anschließenden Debatte wurden die Ausführungen und Anregungen des Dr. Reinte anerkannt und diesem für seinen klaren und inhaltreichen Vortrag der Dank ausgesprochen. Der Vortrag soll gedruckt und f. B. den Zeitungen des Bezirkes zur Verfügung gestellt werden. In den Vorstand werden durch Zufall die ausscheidenden Herren wiedergewählt. Als Ort für den nächstjährigen Regierungsbezirks-Krieger-Verbandstag wird Stolp bestimmt. Nach Beendigung der Verhandlungen fand ebenfalls bei Bickel ein gemeinsames Mittagessen statt. Um 4 Uhr löste die Sanitätskolonne im Garten des Restaurants „Zum Bürger Nettelbed“. Sämmtliche Uebungen wurden exakt und sachgemäß ausgeführt und fanden den Beifall der Anwesenden. Am Nachmittage konzertirte im selben Garten unsere Regiments-Musik.

Provinzialschau der Landwirtschaftskammer.

Stettin, 10. Juni.

Während des Sonnabends befanden sich fortgesetzt Besucher in erheblicher Anzahl auf der landwirtschaftlichen Provinzialschau ausstellung und recht reger Verkehr belebte auch den Pferdemarkt.

Am gestrigen Sonntag war bei schönem sonnigem Wetter der Andrang zu der Ausstellung und der Verkehr auf derselben geradezu enorm. Vom Vormittag an strömte es in Schaaren zum Ausstellungsplatz und besonders viele Landwirthe, die mit den Morgenzügen sehr zahlreich eingetroffen waren, bemerkte man unter den Ausstellungsbesuchern. Außerordentlich steigerte sich der Andrang am Nachmittag. Fortgesetzt führten überfüllte Straßenbahnzüge ungezählte Schaaren nach Westend, während Fußwerkzeuge und Fußgänger ununterbrochen aus gleicher Veranlassung die Falkenwälderstraße in ungewöhnlichem Maße stundenlang belebten. Auf Grund gelöster Tageseintrittskarten haben im Laufe des Sonntags etwa 20 000 Personen die Ausstellung besucht.

Durch Preise wurden noch u. A. für Schafe ausgezeichnet: Oberamtmann Kayser-Kasimirsburg mit einem Ehren- und dem ersten Preis für einen Rambouillet-Vod in Klasse 1, mit einem ersten Preis für einen Rambouillet-Vod in Klasse 2, und mit je einem ersten Preis für zwei Rambouillet-Schafe in Klasse 3; mit einem ersten Preis Rittergutsbesitzer Reckholz Dobberpühl für zwei Schafe in Klasse 4; Oberamtmann Kayser mit einem Ehrenpreis und dem ersten Preis für eine aus Böden und Schafen der Klasse 5 zusammenge setzte Sammlung, Rittergutsbesitzer Flißbach-Chottschewke mit einem Ehrenpreis und dem ersten Preis für einen Oxfordshire-Vod in Klasse 6, dem ersten Preis für einen solchen Vod in Klasse 7, dem ersten Preis für einen solchen Vod in Klasse 8 und einem Ehren- und dem ersten Preis für eine aus Böden und Schafen zusammenge setzte Sammlung der Klasse 9.

Ferner erhielten für milchwirtschaftliche Erzeugnisse: für Süßrahmbutter Ehrenpreis und 1. Preis Mollereigenossenschaft Treptow a. R.; für Sauerrahmbutter: Ehrenpreis und 1. Preis: Mollereigenossenschaft Stepenitz, Mollereibesitzer Hoffmeyer in Tribsee, Mollereiverein Labes. Für Käse: Ehrenpreis und 1. Preis: Mollereigenossenschaft Stolp i. B.

Nach dem Ergebnis der auf dem Pferdemarkt bezüglichen Preisvertheilung erhielten: ein Ehrenpreis G. Joachimsthal-Berlin für einen Fehnerzug; für Biererzüge: Graf Schwerin-Schwib, N. Beder-Naugard, J. Kronheim-Berlin je einen ersten Preis; Gebrüder Schwarz-Berlin, G. Joachimsthal-Berlin, Lajos Weiß-Berlin je einen zweiten Preis; Zweispänner: v. d. Lanen-Wulz, Th. Lewinsky-Tantow je einen ersten Preis, Wille-Schulz, J. Kronheim-Berlin, G. Joachimsthal-Berlin und Thierack-W. Heinrichs-Friedland je einen zweiten Preis; Einspänner: N. Beder-Naugard einen zweiten Preis, Plath-Stettin, Wölke-Stettin, Grabow und Heinrichs-Friedland je einen dritten Preis; Reitperde: Krappe-Schilde, J. Kronheim-Berlin, Hauptmann v. Bevelin-Stettin, Th. Lewinsky-Tantow je einen ersten Preis, von Dewitz-Jachow, Bwental-Berlin je einen zweiten Preis, Ehrenpreise: v. d. Lanen-Wulz, Bahle-Naugard, Meyer-Waltersdorf, Graf Schlieffen-Naben, v. Wöllendorf-Naben und Wille-Stutthof.

Landwirtschaftliche Versammlungen.

Stettin, 8. Juni.

Mittags wurde im kleinen Konzerthausaal die zweite Generalversammlung sämtlicher der Landwirtschaftskammer angegliederten Vereine der Provinz Pommern abgehalten. Die Versammlung eröffnete Graf von Schwerin-Böwitz um 12 1/4 Uhr mit längerer Ansprache. Er wolle die Feststimmung nicht trüben, aber den Empfindungen der Landwirthe Pommerns würde nicht der rechte Ausdruck gegeben werden, wenn nicht der Thatsache gedacht würde, daß die Landwirthe mit schwerer Sorge der kommenden Ernte entgegensehen. Nach Eingaben Seitens des königlichen Oekonomie Kollegiums, Schätzungen und Berichten der Landwirtschaftskammer ergebe sich ein erschreckendes Bild und nach einer Zusammenstellung über die bevorstehende Ernte sei festgestellt, daß in der preussischen Monarchie 46,9 Prozent Weizen und 20 Prozent Roggen hat umgepflügt werden müssen. Man habe mit der Thatsache zu rechnen, daß die Hälfte der ganzen Weizenernte und ein großer Theil der Roggenernte ausfallen werde. Er (Redner) habe der Staatsregierung eine ganze Reihe von Abhilfe-Maßnahmen in Vorschlag gebracht, gemäß den auch von der Landwirtschaftskammer gemachten Vorschlägen, um durch Bewilligung von Baarmitteln, Gewährung von Vorschüssen und Darlehen aus öffentlichen Gelbinstituten und Sparkassen, durch Herabsetzung der Eisenbahntarife für den voraussichtlich durch die schlechte Ernte sich steigernden Viehverkauf, durch Abgabe von Waldstreifen und Waldweide aus der königlichen Forst, Anweisung der Proviantämter zu stärkeren Gascrankäufen, Herabgabe von Kleie an bedürftige Landwirthe mildernd einzugreifen. Das seien aber alles nur Palliativmittel. Die Konkurrenz des Auslandes drohe demgegenüber in bedenklichem Maße. Ein für Amerika in Aussicht stehender beträchtlicher Erntelüberschuß werde jede Preissteigerung zu rückhalten. Angesichts der Thatsache, daß auch die bevorstehende Ernte nur von verschwindendem Einfluß auf die Preisentwicklung sei, komme umso mehr die Nothwendigkeit zur Erhöhung der Getreidezölle als einzig durchschlagendes wirksames Mittel zur Erzielung besserer Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Betracht. Unter Zugnahme auf das rege Vereins- und Genossenschaftsleben unter den pommerschen Landwirthen beruft sich Redner auf die hierfür Seitens Sr. Majestät des Kaisers zum Ausdruck gebrachte Anerkennung. Er glaube im Sinne aller Berufsgruppen gesprochen zu haben, wenn er dem Kaiser gegenüber versichert habe, daß die Landwirtschaft auch ferner ihre ganze Kraft einsetzen werde zur Förderung des ganzen Staatswesens. In der bestimmten Erwartung und Zuversicht, daß die Staatshilfe gegenüber etwaiger Noth der Landwirtschaft nicht ausbleiben werde, und im Vertrauen zu der Fürsorge des Herrschers solle in gewohnter Weise zum Ausdruck gebracht werden, daß die Pommern die treuesten und zuverlässigsten Unterthanen seien und bleiben werden, durch ein Hoch auf den Kaiser und König. Begeistert stimmt die Versammlung in die Hochrufe ein.

Hierauf theilt der Vorsitzende mit, daß als Vertreter des verhinderten Herrn Oberpräsidenten Herr Oberpräsidialrath Hagen den Verhandlungen beiwohnen werde, und daß ferner der Präsident der Generalkommission Herr Nagel-Frankfurt a. O. und Herr Regierungsrath von Seebach zugegen seien.

Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende Mittheilung von einem Beschlusse des Vorstandes der Landwirtschaftskammer, demzufolge eine weitere Versammlung im Herbst in Greifswald und gleichzeitig auch eine Sitzung der Kammer stattfinden solle.

Alsdann hielt Herr Director Dr. Eichloff-Greifswald einen längeren Vortrag über „Die Eismilch in ihrer Bedeutung für den Molkereibetrieb und für die direkte Verwertung als Nahrungsmittel.“

Büchertisch

— Junker Hans, Roman von Felix von Stenglin Berlin W. Verlag von Albert Goldschmidt 1901 222 S. Sprache und Ausstattung sind tadellos, der Verfasser fesselt das Interesse des Lesers beständig und in hohem Maße und hat sich redlich bemüht die Kämpfe, Siege und Niederlagen seines und seiner Helden sichtlich, wahr und ernst zu schildern und dem Leser psychologisch begreiflich zu machen. Und doch — was hätte der talentvolle Verfasser, der offenbar Geschick für solche Darstellungen hat, aus diesen z. T. sehr anziehenden und lebenswahren von ihm meisterhaft vorgeführten Gestalten machen können, wenn er bei der Zeichnung dieser Bilder, ich will nicht sagen, das christliche, aber doch wenigstens ein religiöses Moment hätte zu seinem Rechte kommen lassen.

Allerlei.

— Die große Berliner Straßenbahn wird noch das reine Weltwunder. Nicht genug mit den häufigen Zusammenstößen, dem Reißen der Drähte, geriethen Sonnabend Nachmittag gar die Leitungsdrähte auf einer langen Strecke in der Invalidenstraße in Brand, (sie brannten wie Pechfaden) rissen dann und fielen zur Erde. Bei den Arbeiten wurde ein Feuerwehmann schwer, ein Arbeiter leicht verletzt. Die Wagen stauten sich nach beiden Seiten in unabsehbaren Linien. Was nun als nächste Ueberraschung wohl jung wird, wie der Berliner sagt.

Neue Nachrichten

Berlin, 10. Juni. Der „Berl. Börsen-Cour.“ meldet: Die deutsche Bank und die Dresdener Bank erklärten sich auf Ersuchen bereit, die Situation der Kreditanstalt für Handel und Industrie in Dresden zu prüfen. Als Ergebnis der Intervention sei wohl die Thatsache anzusehen, daß die beiden Direktoren der Kreditanstalt Horn und Kloeber von ihren Aemtern suspendirt worden sind. Die Leitung des Instituts werde durch den dritten Direktor Sey mit den Prokuristen fortgeführt. Die Geschäfte des Instituts sollen unter Controle der Deutschen Bank und der Dresdener Bank allmählich abgewickelt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Anzahl der den Offizieren und Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps verliehenen Ordensauszeichnungen; darunter erhielten den Orden pour le mérite: Hauptmann Kremkow; die Schwerter zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und den Stern mit Eichenlaub und Schwertern: Generalleutnant Bessel; die Schwerter zum Rothen Adlerorden 4. Klasse: Major Mühlensels und Hauptmann v. d. Heyde; den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern die Hauptleute Normann, Crüger, Nicolai und Sagenberg.

— Nach dem „Berl. Corresp.“ bleiben in Ostasien vom

deutschen Cooling (Kühl) Truppen vorwiegend zu drei Bataillonen à drei Kompanien mit je 110 Combattanten, eine Eskadron berittene Jäger, eine Feldartillerieabtheilung mit drei Batterien, eine Pionierkompanie und eine Trainkompanie. Die Gesamtstärke beträgt 3600 Mann, wovon etwa 800, nämlich zwei Bataillone mit einer Batterie für Shanghai bestimmt sind. In der Provinz Peking bleibt die Hauptmasse in Tientsin, während je ein Bataillon Peking, Yangtsun, Langfang und Schanhaiwan besetzt hält. Verwendet werden nur Mannschaften, welche über den Herbst 1901 hinaus zum Dienst in Ostasien verpflichtet sind.

— Der Bundesrath stimmte heute der Vorlage betreffend die Handelsbeziehungen zu England zu.

Breslau, 10. Juni. Ein von hiesigen studentischen Verbindungen Ende Juni geplanter Bismarck-Commerz ist vom Rektor und Senat nicht genehmigt worden, weil eine festliche Veranstaltung nicht vorliege.

Telegramme der „Stolper Post“

Berlin, 11. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser besichtigte Vormittag die beiden Garde-Dragoner-Regimenter, früh stückte beim 1. Regiment und gedankt beim 2. zu souperen. Abends 11 1/2 Uhr erfolgt die Abreise nach Kiel.

Kiel, 11. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Admirale Tirpitz und Diederichsen und der badische Gesandte sind zum morgen stattfindenden Stapellauf des Linienschiffes „E“ hier eingetroffen. Auch das großherzogliche Paar von Baden traf um 11 Uhr hier ein und wurde von der Prinzessin Heinrich, dem badischen Gesandten und dem Admiral Köster empfangen.

Yokohama, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Graf Waldersee ist heute Morgen von Tokio hier angekommen.

London, 11. Juni. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Durban schweben z. B. wichtige Verhandlungen zwischen den Boeren und Kitchener, auch wurde dem niederländischen Konsul von Kitchener die Möglichkeit gegeben, sich mit General Smuth und dem Vertreter Botha's zu besprechen.

New-York, 11. Juni. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Washington hegt man dort Befürchtungen, daß auf Korea neue Unruhen ausbrechen werden. Es hat sich deshalb der Dampfer New-Orleans nach Chemulpo begeben, um die amerikanischen Interessen zu schützen.

Kaufen Sie Seide
nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto u. zollfreier Versand. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz.)
Kgl. Hoflieferanten.

— Die Civilisation schreitet mächtig vorwärts; fast jeder Tag erschließt neue Gebiete. Aber mit dem Fortschreiten der Civilisation wächst auch das Streben nach Luxus und Comfort. Demgemäß nimmt auch der Verbrauch an Seife und Toilette-Mitteln in jedem Jahre zu. Kein zweites Hautpflegemittel aber entspricht besser den Anforderungen, die man an ein solches stellt, als das „Lanolin“ genannte Fett, das in der Form von **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin** und **Lanolin-Seife mit dem Pfeilring** nicht genug empfohlen werden kann.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

8. Juni 1900.	Höchstpreis		8. Juni 1900	Höchstpreis	
	1/2	3/4		1/2	3/4
Roggen, gut	12 60	12 —	Kartoffeln	2 20	—
„ mittel	12 —	11 20	„ Richtigstroh	6 50	—
„ gering	11 40	—	„ Krummstroh	—	—
Gerste, gut	—	—	„ Heu	7 —	—
„ mittel	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1 20	—
„ gering	—	—	„ Bauchfleisch	1 —	—
Hafers, gut	13 60	13 20	Schweinefleisch	1 20	—
„ mittel	13 20	13 —	„ Kalbfleisch	1 20	1 —
„ gering	13 —	—	„ Hammelfleisch	1 20	1 —
Erbisen, gelbe zum Kochen	20 50	20 —	„ Speck, geräuch.	1 80	1 60
Speisebohnen, weiße	50 —	40 —	„ Eibutter	2 40	2 —
Linlen	60 —	50 —	„ Eier	2 25	—

Butter-Bericht

von Gustav Schulze u. Sohn, Berlin, 8. Juni 1901.
Die Zufuhren in Hofbutter waren in dieser Woche sehr lebendig und hatten dieselben vielfach unter der tropischen Hitze zu leiden. Der hiesige Consum ist schwach, deshalb bestand Angebot zu etwas niedrigen Preisen, weshalb die Notirung am Mittwoch um 2 Mark ermäßigt wurde. Durch bessere Berichte vom Ausland befestigte sich die Stimmung, es trafen größere Aufträge von der Provinz ein und da auch die Witterung etwas kühler geworden, felsen die Qualitäten besser und haltbarer aus, so daß bedeutende Posten zur Speculation gekauft wurden; die Notirung konnte wieder um 2 Mark erhöht werden.
Landbutter war wenig gefragt und im Preise nachgebend.
Amliche Preisfeststellung.
Hof- und Genossenschaftsbutter 1a Dual. per 50 Kilo 100—112, 2a Dual. 98—99 R., 3a Dual. 97 R., abfallende 95 R.

Getreidepreisnotirungskelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 10. Juni 1901 wurden bezahlt in nachstehenden Bezirken:
Stolp: Weizen 175, Roggen 136—138, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln 22 R.
Neustettin: Weizen 183, Roggen 143, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln 22 R.
Jolberg: Weizen 175, Roggen 136, Gerste 150, Hafer 140, Kartoffeln — R.
Nagard: Weizen —, Roggen 132 1/2—137 1/2, Gerste —, Hafer 182—140, Kartoffeln 26—30 R.
Stettin: Weizen 170—175, Roggen 134—142, Gerste 140, Hafer 135—142, Kartoffeln 27—30 R.
Anklam: Weizen 167—168, Roggen 136—138, Gerste 135—140, Hafer 136—140, Kartoffeln 24—28 R.
Stralsund: Weizen 168—177, Roggen 135—137, Gerste 138 1/2 bis 142, Hafer 135 1/2—136, Kartoffeln 25—35 R.
142 Stettin nach Ermittlung: Weizen 169—172 Roggen 139 1/2 bis 142, werke —, Hafer 139, Kartoffeln — R.
Piaz Anklam: Weizen 170, Roggen 140, Gerste 138, Hafer 140, Piaz Danzig: Weizen 170—174, Roggen 134—135, Gerste 133 bis 142, Hafer 134, Kartoffeln — R.
Piaz Berlin nach Ermittlung: Weizen 175 Roggen 144 1/2, Gerste —, Hafer 152, Kartoffeln — R.

Weltaachtreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin im Markt per Lonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 175.50 Liverpool Weizen 174.25, Odessa Weizen 169.50 Riga Weizen 171.50, Newport Roggen 147.75, Odessa Roggen 145.50 Riga Roggen 143.75 Markt

Börsenberichte.

Stettin 10. Juni. Wetter: Veränderlich. Thermometer + 21 Grad. Wind: SW.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktspreize

Weizen 168	170 R. per 1000 Kilo bez.
Roggen 135	140 R. per 1000 Kilo bez.
Gerste 145	150 R. per 1000 Kilo bez.
Hafer 14	145 R. per 1000 Kilo bez.
Heu 4,00	4,25 R. bez. per Centner.
Stroh 40—45	R. bez. per Schock.
Kartoffeln 40—45	R. per 24 Centner bezahlt

Bestand an Fonds etc. vom 10. Juni.

Breuz Centr.-Anb.	9	159,75	6	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	56,60	53	
Bom. Hypoth. Bank	7	49,80	03	„ „ „ 3 1/2	85,50	5	
Reichsbank	10 1/2	155,—	63	Ostpreussische „ 3 1/2	96,50	8	
Disc. Command.	10	183,70	63	Pomm. Hypothekbr	—	—	
Deutsche Bank	11	199,—	63	„ 3 4 (tz. neue)	4	—	
Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	92,25	6	do. 5 6 (tz. neue)	4	88,75	63
„ „	3 1/2	99,50	6	Stettiner Nat.-Hyp.	—	—	
„ „	3	88,25	6	polst.-Erb.-Gesellsch.	—	—	
Consolidirte Anleihe	3 1/2	92,20	63	„ (tz. 110)	4 1/2	—	
„ „	3 1/2	99,50	63	do. (tz. 100)	4	—	
„ „	3	85,40	63	Ungar. Goldrente	4	99,30	63
Staats-Schuldsch.	3 1/2	—	—	Oester. Goldrente	4	100,40	63

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4. Lomb. 5 %.

Sovereigns per Stück	20 38	53	Imperials per 500 Gr. f.	—	—
20 Francs-Stück	16 26	63	Englische Banknoten	20,425	63
Dollars per Stück	—	—	Französische 100 Fr.	80,25	63
Imperials per Stück	—	—	Oesterreich. Noten 100 Kr.	85 10	63
			Russische Noten 100 R.	216 10	63

Am 12. Juni
Sonnenaufgang 8 Uhr 19 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 24 Min

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression beherrscht Nordwest- und Centraleuropa, ein Minimum liegt nördlich der Nordsee, der höchste Luftdruck über Rußland und vor dem Canal. Das Wetter in Deutschland ist meist wärmer bei veränderlicher Bewölkung, im Binnenland ist stellenweise Regen gefallen. Veränderliches Wetter, stellenweise Regen und Gewitter wahrscheinlich.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Kach Berlin: 4,22 Morg. 6,48 Morg.	Bon Berlin: 7,32 Vorm. 3,55 Na.
9,34 Vorm. 10,29 Am. 4,47	9,10 Abds. 9,32 Abds. 12,58 Nach C
Nachm. 8,29 Abds.	„ Bütom: 8,32 Vorm. 3,48 Nachm
Bütom: 6,55 Morg., 2,05 Nachm., 9,15 Abds.	„ 9,05 Abends.
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Am. 11,54 Vorm. 4,1 Am., 6,18 Abds., 9,37 Abds.	„ Danzig: 9,29 Vorm. 10,23 Vorm. 4,41 Nachm., 8,24 Abds. 12,20 Nachts.
„ Lauenburg: 9,48 Abds.	„ Lauenburg: 6,41 Vorm.
„ Neustettin: 6,55 Morg., 2,05 Nachm. 5,25 Nachm.	„ Neustettin: 10,24 Vorm., 3,48 Am., 9,06 Abds.
„ Rummelsburg: 9,15 Abds.	„ Rummelsburg: 8,32 Vorm. Stettin: 11,48 Mittags.

Stolpethalbahn.
ab Stolp 6,01 Morg., 12* Mittags 4,45 Nachm.
an Rathsbamitz 6,53 Vorm. 12,53* Nachm 5,31 Nachm.
an Ruttzin 7,32 Vorm. 1,32* Nachm 6,22 Nachm.
ab Ruttzin 7,38 Vorm. 1,37* Nachm. 6,32 Abends.
an Rathsbamitz 8,17 Vorm., 2,11* Nachm., 7,17 Abds.
an Stolp 9,10 Vorm. 3,04* Nachm. 8,10 Abends.
* Verkehrt vom 1. Mai bis 31. Juli täglich, vom 1. August bis 30 September nur Mittwoch und Sonnabends.

Stolp Stolpmünde.
6 Stolp: 5,5 Morg. 8,40 Vorm., 10,35 Vorm., 1,50 Mitt (2,20 Nachm nur Sonntags vom 1. Juli bis 31. August), 4,50 Nachm., 6,50 Nachm., (8,08 Abds. vom 1. Juli ab), 9,36 Abds
ab Stolpmünde: 7,30 Vorm., 9,40 Vorm., 12,28 Mitt., 3,00 Am., 5,40 Am., 7,25 Abds., (8,55 Abds. nur vom 1. Juli ab), (9,45 Abds nur Sonntags vom 1. Juli bis 31. August), 10,25 Abds.

Stolper Kreisbahn.
ab Stolp 10,50 Vorm., 6,27 Abends.
an Schmollin 1,03 Nachm., 8,40 Abends.
an Dargerde 1,57 Nachm., 9,52 Abends.
ab Dargerde 5,50 Vorm., 2,59 Nachm.,
an Schmollin 6,52 Vorm., 3,53 Nachm.,
an Stolp 9,00 Vorm., 6,06 Abends.

Ärztliche Anzeigen

von Lettow-Pomestseffstift.
Donnerstag, 13. Juni, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Oberpfarrer Bartholdy.
Herberge zur Heimath.
Donnerstag, 13. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Kreuz-Verammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14.
Mittwoch, Abend 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Dieke aus Köslin. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Bürger-Verein.

Verammlung, Donnerstag den 13. Juni 1901 Abends 8 1/2 Uhr im Kaufmanns Walthause.

- Tagordnung:
1. Jahresbericht,
 2. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren,
 3. Rathhausangelegenheit,
 4. Ermäßigung des Personenzugeldes Stolp-Stolpmünde,
 5. Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Freibank.

Mittwoch Vorm. 8 Uhr, Verkauf von gel. minderv. Schweinefleisch à Pfb. 30, Schmalz 50 Pfg.
Die Schlachthof-Verwaltung.

O! wie reizend!

steingarter, weicher, rofiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Commercisprossen und Hautunreinigkeit, daher gebrauchte man:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
Schutzmarke: Steckensperd.
à Stk. 50 Pfg. bei: J. C. Weller Nachf. H. Weiss; O. Gliese; Abt Nachf. Apoth. Hofmann in Stolpmünde.

